

«Zweifelt nicht an euren Kompetenzen»

39 Frauen kämpfen heuer um einen der sieben Freiburger Sitze im Nationalrat. Das sind knapp 30 Prozent der Kandidierenden. Für das Gleichstellungsbüro Grund genug, um auf die Untervertretung der Frauen hinzuweisen.

ARTHUR ZURKINDEN

FREIBURG Das kantonale Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau hat gestern an einem Presseanlass im Gutenberg-Museum in Freiburg zum Thema «Wahlen und Gleichstellung» den Frauen Mut gemacht und ihnen das politische Wort übergeben, was 13 Kandidatinnen nutzten.

Politisieren Frauen anders als Männer? «Ihr seid besser», hielt Staatsrätin Anne-Claude Demierre fest und rief die An-

te die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga als gute Beispiele, gerade in der Flüchtlingsfrage.

Auch für CVP-Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach ist es klar, dass Frauen eine andere Sensibilität haben. Sie möchte sich in Bern weiterhin für bäuerliche Kleinbetriebe einsetzen, welche die Ernährungssicherheit garantieren können. Betriebe also, in welchen die Frauen eine zentrale Rolle einnehmen. SP-Nationalrätin Valérie Piller Carrard sagte, dass die Ideale der Parteien die Politik beeinflussen, egal ob Mann oder Frau. Sie jedenfalls stellte fest, dass sich die SVP-Frauen in Bern angesichts der schrecklichen Flüchtlingsbilder in dieser Frage nicht umstimmen lassen.

Sicht der Frauen ist wichtig

Auch für SP-Nationalrätin Ursula Schneider Schüttel ist die Sicht der Frauen in der Politik wichtig. Sie veranschaulichte dies am Beispiel der Raumplanung, wo heute verdichtetes Bauen gefragt ist. «Um Familie und Beruf zu vereinbaren, muss sich die Frau schnell organisieren, muss schnell einkaufen», sagte sie und unterstützte so eine Raumplanung, in welcher kurze Wege gefragt und das Kulturland geschont werden.

Kann der Frauenanteil mit der Einführung von Quoten verbessert werden? Bulliard und Piller waren sich in dieser Frage einig: «Nein, keine Quoten.» Sie wollen mit ihren Kompetenzen überzeugen. Etwas anders sieht es Schneider. «Nicht unbedingt in der Politik, aber in anderen Bereichen sind Quoten nützlich», sagte sie. Zumindest dort, wo Frauen und Männer die gleichen Voraussetzungen mitbringen, sollte ihrer Meinung nach die Frauen gewählt werden. Für das Gleichstellungsbüro ist klar: «Je mehr Frauen auf den Listen, desto mehr werden gewählt. «Wir haben letztes Jahr mit den Parteipräsidenten und Generalsekretären über die Förderung der Frauen gesprochen und Massnahmen erarbeitet», sagte Direktorin Geneviève Beau Spang und hoffte, dass die Parteien auf dieses Instrument zurückgreifen.

Arbeitswelt und Migration

Viele der 13 anwesenden Kandidatinnen wählten in ihrem anderthalb-minütigen Statement die Arbeitswelt oder die Migration als Thema. So kommt für SP-Grossrätin Ursula Krattinger-Jutzet eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen auf 65 nicht infrage, solange ihnen nicht der gleiche Lohn für die gleiche Arbeit und wenn für die älteren Arbeit-

nehmerinnen kein Schutz bei Kündigungen gewährt wird. Mehr Kita-Plätze, Tagesschulen und so weiter sollen dafür sorgen, dass die Frauen ihre Berufstätigkeit ausüben können. Dabei setzte sich Valérie Piller für einen Weiterbildungs-Gutschein ein für Frauen, die nach einer Baby-Pause wieder ins Berufsleben einsteigen wollen. «13000 bis 15000 Frauen kommen jährlich ins Berufsleben zurück. Die Schweiz braucht diese meist gut qualifizierten Arbeitskräfte.»

Bildung und Lohngleichheit sind auch Themen, für welche sich FDP-Grossrätin Nadine Gobet einsetzen möchte. Sie gab sich überzeugt, dass mit einer guten Bildung die Lebensqualität aller und das Sozialnetz verbessert werden kann. In dieser Richtung möchte sich auch CVP-Grossrätin Susanne Aebischer einsetzen und dabei die Innovationszentren noch mehr fördern. Für die bilateralen Verträge machte sich die Jung-Freisinnige Rebecca Huber stark, da die Schweiz nach wie vor auf Zuwanderer angewiesen sei. Nicht heraushalten könne sich die Schweiz in der Flüchtlingsfrage, wobei sie sich für eine Beschleunigung der Verfahren und für die Missbrauchsbekämpfung aussprach.



wesenden auf, nicht an ihren Kompetenzen zu zweifeln. «Die Frauen sind der Bevölkerung näher, hören den Menschen zu», sagte Eleonora Schneuwly, Vizepräsidentin der Kommission für Gleichstellung und Familienfragen. «Frauen politisieren mit Überzeugung, suchen Lösungen für ein besseres Leben der Menschen. Nicht politisches Kalkül, nicht ihre persönliche Ambitionen stehen im Vordergrund», fuhr sie fort und nann-